

## „Digital Health: Potenziale im Pflegealltag“

Dienstag, 9. Juli 2019

AK Wien Bürogebäude, Vortragssaal, 6. Stock, Plößlgasse 2, 1040 Wien

11:30 Input-Referat: Johannes STEPHAN (BRVS Volkshilfe Wien)

### Zur Praxis des Einsatzes von digitalen Technologien in Pflegeberufen

**Mein Name ist Johannes Stephan und ich darf hier und heute über meine Erfahrungen der Digitalisierung im Pflegebereich berichten:**

Die VHW ist eine der großen Anbieter in den Bereichen Pflege & Betreuung, sowie in vielen verschiedenen Sozialeinrichtungen (Kinderwohngemeinschaften, Wohnungslosenhilfe, Sozialberatungen, Flüchtlingshilfe, Sozialökonomische Betriebe, usw.);

Insgesamt sind in der VHW ca. 1.600 MAInnen beschäftigt;

Ich bin Angestellten-BRV und vertrete ca. 1.150 KollegInnen;

- Studien behaupten die **digitale Transformation** in der Pflege, Betreuung und personenbezogenen Dienstleitungen, die auf soziale Interaktionen basieren, ist voll im Gange
- vielfach werden bereits digitale Medien, Tools und Devices verwendet
- Ein großer Bereich im Unternehmen der VHW ist die Pflege und Betreuung
  - ⇒ ca. 800 KollegInnen – davon ist der größte Teil im Außendienst
  - ⇒ diese MA sind alle mit PDA's (sog. Personal Digital Assistant) ausgestattet die über gesicherte Datenleitungen mit den Servern im Haus verbunden sind
  - ⇒ CM's haben auch NB (z.B. für Pflegediagnose, usw.)
  - ⇒ Alle MA wurden werden auf die Geräte eingeschult (keine Probleme im Umgang damit bekannt)
  - ⇒ die GL und CM erstellen die Dienstpläne und die Einsatzplanung im Haus

- ⇒ die KollegInnen erfahren über die PDA's ihre Dienst- und Einsatzpläne, die Pflege- und Betreuungsanleitungen, ebenso eine Routenplanung von Kunden zu Kunden, es ist bereits ein digitales KM-Buch (für die Autofahrer) integriert und zuletzt wurden die Geräte mit dem „NUKI“-Schlüsseldienst (für einige Genossenschaften) ausgestattet
  - ⇒ die Durchführung aller vorgegebenen Arbeitsabläufe am Gerät bestätigt und am Ende wird dann der Einsatz vom Kunden bestätigt
  - ⇒ alle relevanten Daten sind sofort zentral gespeichert und stehen somit allen anderen (CM, nächsten MA, Abrechnung, usw.) zur Verfügung
- Im Vergleich zu früher (in der VHW also reden wir von genau 10 Jahren) bedeutet diese digitale Umstellung den Wegfall von zig Tonnen Papier pro Jahr, welches die KollegInnen ständig mit sich herumtragen mussten, bzw. bei den Kunden hinterlegt waren (mit allen Problemen wie Sauberkeit, Lesbarkeit, Datenschutz, usw.) und selbstverständlich mussten diese „Abrechnungsbögen“ am Monatsende ins Büro gebracht werden.
  - Vor genau zehn Jahren haben die Betriebsräte mit der GF eine BV abgeschlossen, die bis dato gut gehalten und funktioniert hat.
  - Verschiedene technische Veränderungen und die Anpassung an geänderte Kunden- und AN-Bedürfnisse erfordern jetzt eine Adaptierung/Neufassung
  - Ein besonderes Thema wird dabei sein, wie der jetzt fehlende direkte/persönliche Kontakt zw. den Vorgesetzten im Büro und den KollegInnen im Außendienst, aber auch der informelle Kontakt zwischen den KollegInnen wieder hergestellt werden kann – denn diese persönlichen „Informationsinseln“ fehlen vielen MA sehr. Ich nenne dieses Symptom oft die digitale Isolation.

Viele der „digitale Errungenschaften“ (Gesundheit und Pflege) sind allgemein bekannt, auch wenn sie oft gar nicht als solche wahrgenommen werden. Beispiele:

- e-Card (= unsere wertvollste Kreditkarte!)
- Elga
- Elektronische Aufzeichnungsgeräte (Smart-Watch) und Apps (Blutdruck, Gewicht, usw.)
- Notrufsysteme
- Smart-Wohnungen für Senioren und pflegebedürftige Menschen

Die VHW ist im Bereich Pflege und Betreuung nur im „mobilen Sektor“ aktiv. Um aber hier den Themenbereich breiter betrachten zu können habe ich in Gesprächen mit BR-KollegInnen in ganz Österreich, bei einem längeren persönlichen KH-Aufenthalt im Vorjahr und last but not least – bei einer persönlichen und vor allem sehr interessanten Führung im neuen Klinikum Floridsdorf (vulgo KH Nord) – durchaus sehr interessante Erfahrungen und Erkenntnisse mitgebracht.

Im „stationären Bereich“ (hier sind Krankenhäuser genauso gemeint, wie Pflegehäuser, Geriatrische Einrichtungen und wie ich denke auch das Gesundheitswesen im Allgemeinen) hat die Digitalisierung genauso ihren Einzug „gefeiert“ wie in vielen anderen Bereichen. Allerdings oftmals sehr ambivalent.

Dass es heute in stationären Einrichtungen üblich ist, die Krankenakten digital zu verwalten ist ebenfalls bekannt. Das geht mittlerweile soweit, dass auch der „Visitenwagen“ nur mehr ein mobiles Terminal (ohne Papier und Mappen) ist.

Wie weit die Digitalisierung in den „Intimbereich“ von Krankenhäuser Einzug gehalten hat, kennt jede/r, die/der schon einmal eine Intensivstation erlebt oder gesehen hat – da ist (fast) nichts mehr analog. Ebenso werden wohl schon viele von OP-Robotern gehört oder auch gesehen haben.

In modernen Häusern ist natürlich das ganze Verteilungswesen (Medikamente, Essen, Wäsche, Betten, Geräte, usw.) auf digital gesteuerten Wägen unterwegs.

Ja, und dann noch ein Beispiel wie praktisch es sein kann, wenn Pflege digital wird: ich durfte bei dem zuvor erwähnten KH-Aufenthalt fünfmal mein Zimmer wechseln (war meiner Erkrankung geschuldet). Das hat bedeutet, jedes Mal musste jemand meinen Schrank/Spind aus- und wieder einräumen (anfangs konnte ich das nicht selbst). Im schon erwähnten Klinikum Nord bekommt jeder Patient einen fahrbaren Spind mit Schlüsselkarte. Bei einem Zimmerwechsel wird dieser Schrank einfach mitgenommen – Punkt.

Bei der Recherche einiger Studien zu diesem Themenbereich war sehr oft davon die Rede, dass das Pflegepersonal den gerne angenommenen Erleichterungen, die durch die Digitalisierung geschehen, sehr wohl auch kritisch gegenübersteht. Durch

die Möglichkeiten der Digitalisierung werden aber auch sehr viel mehr Dokumentationsdaten gefordert, so dass die ursprüngliche Arbeitserleichterung eher zur Mehrarbeit wird, die – so wird berichtet – dann auf Kosten der Bezugsbetreuung geht. Dieses Phänomen berichten auch meine KollegInnen aus der mobilen Pflege.

Oftmals treten als Probleme die Sprache und das Erlernen der jeweiligen Device-Technik auf.

Abschließend: auch wenn die Mehrheit aller betroffenen Menschen von Menschen gepflegt und betreut werden will, so haben auch schon Kuschelroboter in österreichischen Pflegehäuser Einzug gehalten!

**Ich danke für die Aufmerksamkeit!**